

Gottesdienst 05.06.16

2. Sonntag nach Trinitatis

Praeludium

EG 449,1-4 Die güldne Sonne.

Introitus

»Christus spricht: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.«

Matthäus 11,28

EG 719 Psalm 36

Gebet

Mein Gott, hier bin ich nun.

Ich komme, weil ich Ruhe finden will.

Der ganze Ärger diese Woche, der mich belastet.

Die Unsicherheit, die Angst, die mich manchmal beschleicht....

Das alles möchte ich ablegen heute morgen, hier in der Kirche.

Es ist Sonntag, und da möchte ich, dass dein Geist der

Lebensfreude und des Friedens einzieht in die Seele und das Herz leicht macht. So leicht, dass ich fröhlich in die neue Woche gehe und mich freue auf die Aufgaben, die vor mir liegen.

So friedlich, dass ich die ertragen kann, die mich belasten und bedrücken.

Mein Gott, wir alle sind wohl hier, weil wir das suchen, was Jesus seinen Jüngern versprochen hat:

»Auf zu mir, alle, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt, und ich werde euch Ruhe für eure Seelen verschaffen.«

In der Stille kann nun jede und jeder das ablegen, was ihn oder sie belastet.

Stilles Gebet

Herr, dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.

Lasst uns unseren Glauben bekennen:

Ich glaube an **GOTT**, den Vater, den Allmächtigen,

den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an **JESUS CHRISTUS**,
seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn.
Empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel,
er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters.
Von dort wird er kommen, zur richten die Lebenden und die
Toten.

Ich glaube an den **HEILIGEN GEIST**,
die heilige, christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten und das Ewige Leben.
Amen

EG 576 Meine Hoffnung und meine Freude

Schriftlesung: Jesaja 55, 1-5

KGR Elsässer

EG 250,1-3 Ich lobe dich von ganzer Seelen..

Liebe Gemeinde,

»setze 5 Christen an einen Tisch und du hast 6 Meinungen«.

Ausgangspunkt meiner heutigen Predigt ist die Frage:

Sind wir **eine** Gemeinde?

JA! Selbstverständlich. Wir sind die oder gehören zur Evang.

Thomaskirchengemeinde Aulendorf.

Aber glauben wir denn alle dasselbe? Haben wir **einen** Glauben?

JAIN. Würde ich sagen. Und doch haben wir gerade das
Apostolische Glaubensbekenntnis gesprochen. Aber wenn jeder

von Ihnen nun »*seinen persönlichen Glauben*« beschrieb, stellten wir ganz sicher eine große Bandbreite fest. Also NEIN, wir haben nicht denselben Glauben. Und doch sage ich **JA**, denn wir sprechen alle dasselbe Bekenntnis und wir singen heute morgen diesselben Lieder. Wir taufen unsere Kinder, feiern um diesen Tisch das Abendmahl. Wir gehören zur Reformation Martin Luthers. Wir lesen in derselben Bibel - wenn auch in verschiedenen Übersetzungsvarianten.

Und wir sind Mitglieder der Evang. Kirche Landeskirche
Württemberg.

Aber sind wir denn EINE Kirche? So wie es im
Glaubensbekenntnis heißt?

»*Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche*«

NEIN - könnten Außenstehende sagen:

Das ist alles Etikettenschwindel: **erstens** gibt es unter euch
Fromme und ganz Fromme. Liberale, Offene und
Fundamentalisten.

Und **zweitens Allein in Aulendorf stehen zwei Kirchen** und
schon dieser Satz trennt uns:

»*Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche*«

bekennen wir hier aber die oben in St. Martin

»*Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige katholische
Kirche*«.

In St. Martin liegt vorne das Meßbuch und die Maria oder ein
Heiliger thront hinter dem Altar. Der Gekreuzigte steht eher am

Rand.

In der Thomaskirche liegt die Bibel auf dem Altar vor dem Kreuz.

Wer ist denn nun die **eine** Kirche Jesu Christi?

Wenn wir den Horizont noch weiter öffnen, sehen wir sogar Pfingstgemeinden in charismatisch manchmal ekstatischer Verzückung in Ravensburg. Oder Russisch-Griechisch mittlerweile sogar Syrisch Orthodoxe Christen weltweit und sogar mitten unter uns.

Was macht denn eine Kirche zu **einer** Kirche?

JA, sie alle sind **die eine Kirche Jesu Christi. Nicht jede für sich allein aber alle miteinander,**

Bei aller Verschiedenheit in unserem Glaubensleben oder Frömmigkeitsstil. Bei allen Unterschieden in der Tradition und Verfassung unserer Kirchen - es gibt ein gemeinsames Fundament für uns alle. Ganz simpel ist das das **Vaterunser**. Und auf der Seite 1244 unter der Nummer 687 finden wir weiter das gemeinsame Nizänische Glaubensbekenntnis - es stammt aus dem 4. Jhd nach Christus und verbindet Orthodoxe, Katholische und Protestantische Kirchen.

Mit Rom haben wir außerdem – bis auf das eine Wort -das Apostolikum gemeinsam.

Auch die Taufe ist das Sakrament, was uns als Christen alle an Christus bindet. Und genau das ist das Thema des Briefes, aus dem unser heutiger Text entnommen ist, dort heißt ein der Mitte des Briefes:

Ein Leib und ein Geist ist es doch, weil ihr ja auch berufen wurdet zu einer Hoffnung, der Hoffnung, die ihr eurer Berufung verdankt: Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen. ^{Eph 4,4-6}

In unserem Predigtext begründet der Apostel diesen Sachverhalt

so:

Epheser 2, 14-22

¹⁴ Denn er ist unser Friede, er hat aus den beiden eins gemacht und die Wand der Feindschaft, die uns trennte, niedergerissen durch sein Leben und Sterben. ¹⁵ Das Gesetz mit seinen Geboten und Bestimmungen hat er aufgehoben, um die beiden in seiner Person zu einem einzigen, neuen Menschen zu erschaffen, Frieden zu stiften ¹⁶ und die beiden durch das Kreuz in einem Leib mit Gott zu versöhnen; zerstört hat er die Feindschaft durch seine eigene Person. ¹⁷ Und er kam und verkündigte Frieden euch, den Fernen - und Frieden den Nahen. ¹⁸ Denn durch ihn haben wir beide in einem Geist Zugang zum Vater. ¹⁹ Ihr seid also nicht mehr Fremde ohne Bürgerrecht, ihr seid vielmehr Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes, ²⁰ aufgebaut auf dem Fundament der Apostel und Propheten - der Schlussstein ist Christus Jesus selbst. ²¹ Durch ihn wird der ganze Bau zusammengehalten und wächst zu einem heiligen Tempel im Herrn, ²² durch ihn werdet auch ihr mit eingebaut in die Wohnung Gottes im Geist.

Ich werde nun zuerst diese Begründung interpretieren und fragen, welche Bedeutung das heute noch hat.

Der Zerrissenheit der Christen in verschiedene Konfessionen, Kirchen, Glaubensformen und Frömmigkeitsstile korrespondiert ja die Zerrissenheit der Welt. Und wir erleben weltweit und unter uns derzeit schmerzlich, wohin es führt, wenn Unterschiede und Verschiedenheit nicht als Bereicherung sondern als Gefahr und

Bedrohung empfunden werden.

Eindringlich versucht der Apostel in seinem Brief an die Gemeinde in Ephesus, der Spaltung und der Feindschaft zwischen den verschiedenen Strömungen zu wehren und das Gemeinsame zu erinnern.

Es gab zwei Hauptströmungen, die sich gegenseitig das Leben vergifteten: Judenchristen und Heidenchristen. Wer ist der wahre Christ? Der, der vorher Jude gewesen ist wie Jesus? Zählt also die Abstammung?

Nein - sagt der Apostel:

Das Gesetz mit seinen Geboten und Bestimmungen hat er aufgehoben, um die beiden in seiner Person zu einem einzigen, neuen Menschen zu erschaffen, Frieden zu stiften

Das meint: die Abstammung hat keine Bedeutung. Alles, was zählt, was wichtig und entscheidend ist, ist: die Zugehörigkeit zu Christus:

Denn durch ihn haben wir beide in einem Geist Zugang zum Vater. Ihr seid also nicht mehr Fremde ohne Bürgerrecht, ihr seid vielmehr Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes, ²⁰ aufgebaut auf dem Fundament der Apostel und Propheten - der Schlussstein ist Christus Jesus selbst. ²¹ Durch ihn wird der ganze Bau zusammengehalten und wächst zu einem heiligen Tempel im Herrn,

Ehemalige Heiden und ehemalige Juden machen keinen Unterschied in der Kirche. Und heute?

Da ist die Frage: Wer ist Deutscher? ein Sprengsatz. Weil die Frage der Abstammung, der Rasse, der Hautfarbe wieder

definiert, wer dazu gehört und wer nicht. Der Fußballer Boateng – in Berlin geboren und aufgewachsen -getauft und Christ wie Millionen anderer – weil sein Vater ein Afrikaner war, gibt es Leute, die ihn ausgrenzen.

Was zählt denn nun?

An anderer Stelle schreibt der Apostel diesen Gemeinden in Kleinasien:

Da ist keiner Jude noch Grieche, hier ist kein Knecht noch Freier, hier ist kein Mann noch Weib; denn ihr seid allzumal einer in Christo Jesu. Galather 3,28

Unser Text ist also hochaktuell. Denn er betont:

In Christus ist der neue Mensch. In Christus wird der Mensch neu definiert. Der Apostel erinnert hier an den fundamentalen Universalismus der Kirche im Geiste Christi.

Er tut das, indem er an den inneren Kern des Glaubens erinnert.

Denn er [Jesus] ist unser Friede, er hat aus den beiden eins gemacht und die Wand der Feindschaft, die uns trennte, niedergerissen durch sein Leben und Sterben.

In einer blutigen und langen Leidensgeschichte haben wir Christen uns Gottseidank zwischen den Konfessionen endlich in der »Ökumene« zusammengefunden, so wie es Absicht und Vision unseres Apostels gewesen war:

durch ihn [Christus] werdet auch ihr mit eingebaut in die Wohnung Gottes im Geist.

Einheit in der Vielfalt - So lautet deshalb zu Recht das Leitmotiv in der Ökumene. Freilich ist das erst einmal nur ein Motto. Mehr

nicht. Und das Eine ist das Motto, das Andere aber die Praxis, was es bedeutet bei aller Verschiedenheit sich zu Einheit in Christus zu bekennen und zu leben. Doch wie schwer es trotzdem sogar unter Christen fällt, diese Einheit zu leben und neben der Taufe auch die elementare liturgische Feier der Einheit in die Tat umzusetzen: wir schaffen es kaum, auf alle Fälle viel zu selten, uns um den Tisch des Herrn zu versammeln und Brot und Wein zwischen Orthodoxen, Römischkatholischen und Protestanten zu teilen. Und dabei hätte diese Welt es so bitter nötig. Diese Welt, in der der Friede ein Fremdwort geworden ist. In der »Multikulti« als Schimpfwort gebraucht wird, aber nichts anderes bedeutet doch das Motto »Einheit in der Vielfalt«, wenn man es nicht nur religiös-konfessionell, sondern »ökumenisch« im Sinne von »weltweit« versteht.

Die Welt bräuchte ein Zeichen, ein Signal, ein Hoffnungsbild für eine Zukunft im Frieden. Gerade diese angesprochene Diskussion um den Rassismus und die Frage der Toleranz unter uns derzeit bräuchte ein Zeichen. - Wer, wenn nicht Christen könnten, müssten und sollten es geben? Ist nicht unser Glaube ein Hoffnungsprogramm? Nicht als Einheitsbrei, als das »Multikulti« oft verstanden wird – sondern als Einheit der Menschen in der Vielfalt der Hautfarbe und der Religion, weil sie alle Geschöpfe des Gottes sind, zu dem wir uns bekennen.

Ich glaube an **GOTT**, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Das setzt voraus, dass wir nicht so tun, als sei jede Religion gleichgültig, sondern dass wir uns der Unterschiede bewußt sind und daher auch bewußt sind, was uns unser - dieser unser eigener Glaube bedeutet.

Denn er ist unser Friede, er hat aus den beiden eins gemacht und die Wand der Feindschaft, die uns trennte, niedergerissen durch sein Leben und Sterben.

Wie wäre es, wenn die Kirchen und Konfessionen diesen Satz sich zu Herzen nähmen und der Welt ein Bild gäben, wie ein friedliches Zusammenleben der Völker und Kulturen aussehen könnte. Indem sie ein Beispiel lebten, wie man bei allen Differenzen und Unterscheiden respektvoll zusammenleben kann. Wenn alle um einen Tisch sitzen und alle sich Brot und Wein teilen - wäre das Abendmahl nicht auch ein Bild für eine Welt, in der nicht der Eine sich den Brotlaib unter den Nagel reißt, den Wein in seinen gierigen Rachen schüttet und dem Rest die Brosamen und den Bodensatz des Bechers überlässt? Denn das ist eine der Hauptursachen für den Unfrieden. Die schreiende Ungerechtigkeit, bei uns ersticken die Städte im Feinstaub und immer größeren Autos und in Afrika hat der Bauer kein Petroleum für die Wasserpumpe.

Es ist allerdings richtig, der materielle Ausgleich schafft noch keinen Frieden. Aber er ist eine notwendige Folge **des** Friedens, von dem unser Apostel redet:

Denn er ist unser Friede, er hat aus den beiden eins gemacht.....er kam und verkündigte Frieden euch, den Fernen -

und Frieden den Nahen. Denn durch ihn haben wir beide in einem Geist Zugang zum Vater. ..Und er kam und verkündigte Frieden euch, den Fernen - und Frieden den Nahen.

Zweierlei ist hier gesagt:

Erstens: der Friede muss von Innen kommen. **Zweitens:** der Friede ist ein Geschenk, er ist so etwas wie die Wirkung des Geistes Christi.

Der Friede kommt nicht, indem man die äußeren Zustände ändert. Sondern er muss aus dem Menschen, aus seiner Seele kommen. Wir müssen in uns den Frieden haben, und dann werden wir nach außen die Welt um uns verändern. Wer seinen Frieden in Christus gefunden hat, der wird frei von der Gier nach Ansehen und Besitz. Er lebt aus einer inneren Kraft. Und daher macht das Fremde ihm keine Angst mehr, weil er nun erkennt: Christus begegnet gerade im Fremden als Bruder. Aber diesen inneren Frieden als Basis für unsere Existenz in der Welt können wir nicht einfach machen. Selbst wenn ich mir mit dem Verstand sage: Sei friedlich. Vergiß den Neid und die Aggression. Es geht nicht so einfach. Denn tief in uns sitzt die Angst, die Lebensangst. Sie wird erst besiegt, wenn ein tiefes Vertrauen in die Macht Gottes in der Seele Platz nimmt.

Unsere Welt, unsere Kultur – alles ist vom Kampf um Konkurrenz bestimmt. Wir sind geprägt und geformt vom Geist des Ellenbogens und Egoismus. Dieser Geist bringt Unfrieden. Und wenn dieser Geist weiterhin sein Unwesen treibt, dann gehen wir

schlimmen Zeiten entgegen, weil Europa dann in Konkurrenz der Völker zerfällt. Wenn wir untereinander persönlich streiten, ist das harmlos. Wenn Völker streiten, dann bedeutet das Krieg. Daher haben wir als Christen mit unserer Botschaft des Friedens eine große Aufgabe.

Die Welt muss neu denken lernen. Wir müssen die Politik des Wettkampfs aufgeben, sagte Albert Einstein (1879-1955).

Die Kirchen – die Christen als Botschafter des universellen Gottesreiches, als Sendboten Christi könnten ein Zeichen geben für eine Welt, in der es heißt:

Ihr seid also nicht mehr Fremde ohne Bürgerrecht, ihr seid vielmehr Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes, durch ihn werdet auch ihr mit eingebaut in die Wohnung Gottes im Geist.

Wir könnten damit anfangen und es wenigstens feiern im gemeinsamen Abendmahl über alle Konfessionsgrenzen hinweg.

Oder indem die Kirchengemeinden unter sich diese Abgrenzungen einfach überwinden, weil sie wissen und glauben: Christus in uns hat viele Gesichter. Amen.

EG 250,4+5 Wir wollen uns nicht auf Werke gründen

Gebet

Gnädiger Gott, du hast versprochen, unsere zerrissene Welt zu heilen und Frieden zu stiften unter den Völkern.

Wir sind dankbar für alles, was unsere Hoffnung nährt: die Beharrlichkeit, mit der viele Männer und Frauen nach menschengerechten Lösungen suchen, das Engagement der Flüchtlingshilfe und aller anderen, die sich von fremdem Leid

anrühren lassen, der Glauben derer, die dich im Gebet bedrängen, deine Zusagen endlich wahr zu machen.

Herr, erbarme dich.

EG 178.9 Kyrie eleison

Wir bitten dich, stärke allen Menschen den Rücken,
die nach deinem Willen handeln.

Barmherziger Gott,

wir beten heute für den Menschen neben uns, der von der Angst bedrückt ist.

Wir beten für die aufgescheuchten Seelen, die fürchten im Leben zu versagen.

Wir beten für die Gejagten, die das Leben suchen und es in der Hektik des Konsums verlieren. Herr, erbarme dich.

EG 178.9 Kyrie eleison

Wir beten für die, die vor lauter Sorge um das eigene Leben keine Ruhe und keine Luft mehr zum Atmen haben.

Denen die Angst vor Krankheit und Leiden alle Kraft nimmt und die Verzweiflung den Lebensmut raubt.

Wir beten für uns und die unter uns, die uns Sorgen bereiten, weil sie ihr Leben nicht in den Griff bekommen,

weil sie dem Alkohol verfallen oder ihre Hilfsosigkeit mit Gewalt lösen wollen. Herr, erbarme dich.

EG 178.9 Kyrie eleison

Vater unser im Himmel! Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

EG 449,10-12 Willst du mir geben

Abk

KGR Elsässer

EG 222, 1 Im Frieden dein

Segen

Postludium